

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



gen, die Zutritt zu bürgerlichen Regierungsstellen aller (wohlverstandener) Länder hat. Selbstverständlich ist das Regime Stalin eine Weltgefahr, zumal Stalin und Hitler einander wunderbar in die Hände arbeiten, aber das geht mich als Finanzredaktor nichts an. Die idealistischen Revolutionäre aber, mögen sie auf Moskau oder Trotzki schwören, wären harmlose Sektierer, wenn ihnen nicht die gefährlichen Elemente innerhalb der Finanz, also just die Abwertungs-Schieber die Möglichkeit geben würden, zu schaden. Deswegen halte ich es für viel richtiger, die Sparer und Anlangkapitalisten gegen die spekulierenden Helfershelfer der Kommunisten zu mobilisieren als der politischen Presse ins Handwerk zu pfuschen. Also nichts für Ungut und freundlichen Gruss Ihr  
sig: (Unterschrift).

Gebe das ohne Kommentar, da ich das Detail nicht beurteilen kann. Die Bölimapsychologie scheint mir zwar dankbar, aber doch etwas zu einfach, um komplizierte weltwirtschaftliche Ereignisse zu deuten. Wie steht es dann mit der amerikanischen und englischen Abwertung?

### Rezept zum Männer fesseln

Lieber Nebelspalter!

So verlockend das fürstliche Honorar winkt, die Rezepte verrate ich nicht. Sie stammen aus Grossmutter's Buch der Lebensweisheit» und passen nicht in die Atmosphäre der modernen Frau — Lavendelgeruch ist heute nicht mehr beliebt. — Es würde mir gehen, wie dem Arzt, der seinem Patienten keine gerissene Kurvorschrift in die Hand drückt; man misstraut seiner Wissenschaft und geht zu einem «Andern».

Mit bestem Gruss und Dank für die lebenswürdige Anteilnahme.  
Frau B. G.

Ich ahne, das Rezept heisst Kultur, und die lässt sich allerdings niemandem in ein paar Minuten einflössen. Wichtig! Man verwechsle Kultur nicht mit Bildung, und Bildung nicht mit Wissen. Kultur ist eben das, was die meisten heute nicht mehr haben.

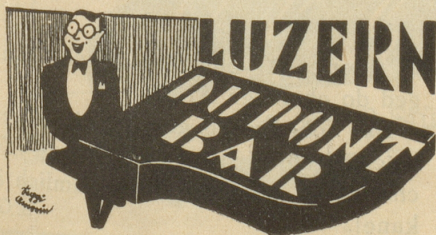
### Nur für Detektivgefreite

(vergl. N. 15)

Unrichtig ist daran:

1. Dass die drei Rekruten schielten. Es schielte nämlich der inspizierende Offizier, sonst wären die Antworten unverständlich.
2. Dass der inspizierende Offizier ein Lüttenant war; der schielende Offizier, von dem der Witz erzählt wird, war nämlich ein bekannter Oberst. Je. D.

Der Fall war ein typisches Beispiel dafür, wie gute Anekdoten durch Nacherzählen bis zum Unsinn verdreht und verflacht werden. Obige Zuschrift gibt die exakte Richtigstellung. Dank an alle D.G. Wer bringt die nächste Aufgabe?



## Die ersten Presurteile über

### „... und J. G. Curman schweigt!“

Roman von W. Stegemann

#### „Thurgauer Zeitung“, Frauenfeld:

„Gesetze sind nicht für die Dummen da, sondern für diejenigen, die ihre Lücken merken und sie auszunützen verstehen.“ Diesen Ausspruch eines bekannten Juristen legt Wilhelm Stegemann in übertragemem Sinne seinem im Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach erschienenen Werke „... und J. G. Curman schweigt!“ zugrunde. Ein Scheidbetrug, der sich vor einigen Jahren in der Schweiz zutrug und bis heute seine reißlose Aufklärung nicht gefunden hat, ist das Grundmotiv des stilistisch einwandfreien, spannenden Buches. Darumherum hat Stegemann einen sehr nett ausgedachten Liebes- und Kriminalroman geschrieben. Die Fäden des Romans werden heftig durcheinandergewirbelt, um schließlich logisch, jedoch ohne «happy end», doch noch entwirrt zu werden. Gerade das, daß die Erzählung nicht in eine sentimentale Liebesgeschichte ausartet, sondern sehr menschlich endet, sei dem Verfasser hoch angerechnet. Als Unterhaltungslektüre, die weit über dem Durchschnitt steht, kann dieser Roman nur empfohlen werden. -th-

#### „Berner Tagblatt“, Bern:

th. Schweizer Schriftsteller fühlen sich in steigendem Maße zu kriminalistischen Themen hingezogen. Zu ihnen gesellt sich jetzt Wilhelm Stegemann mit einem kultivierten und psychologisch ansprechenden Roman „... und J. G. Curman schweigt!“. Man freut sich über das unbestreitbare Talent im technischen Aufbau, wie namentlich auch über die Bemühung, die Geschehnisse seelisch zu vertiefen und zu erläutern.

#### „Ostschweizerisches Tagblatt“, Rorschach:

Psychologisch gewandt und glaubhaft aufgebaut, mit einer raffinierten Technik die Kriminalität des Geschehens mit einem Liebesabenteuer verbindend und packend schildernd, hat es der Autor verstanden, einen Kriminalroman zu schreiben, der weit über dem Durchschnitt steht und sich keinesfalls mit den Duzendwaren dieses Genres vergleichen läßt. B.

#### „Tagblatt der Stadt Zürich“:

In diesem frisch und in klarem Stil geschriebenen Roman gibt der Verfasser eine Lösung des Rätsels um einen raffinierten, unaufgeklärt gebliebenen Scheidbetrug, wobei er die Ereignisse fesselnd schildert und die Personen und ihre Handlungen einführend deutet.

#### „Emmentaler Blatt“, Langnau:

Ein sehr spannender Roman von kriminellem Einschlag. Die buntbewegte Handlung, welche den Leser bis zum Schluß fesselt, spielt außer in der Schweiz auch noch in andern Ländern und verleiht dem Werk ein internationales Rolorit.

Preis: kartoniert Fr. 4.—, in Leinen geb. Fr. 6.—

Zu beziehen im Buchhandel und in den Bahnhofskiosken.

## Der Käufer

informiert  
sich  
beim  
Inserenten



Im Frühling, wenn die Knospen spriessen,  
Spross häufig auch an deinen Füßen  
Ein Hühneraug' zu deinem Schreck,  
Nimm «Lebewohl!» Dann geht es weg!

\* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fusssohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.